

Peter Ilisch,
Anna-Helena Schubert

Mittelalter

Ein Schatzfund der Salierzeit aus Halver

Märkischer Kreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Im Sommer 2009 wurde in Halver ein Münzschatz gefunden, der aus 236 Silbermünzen besteht und in einem kleinen und recht kompakten Keramikbehälter, einem sogenannten Kugeltopf, aufbewahrt worden war. Dieser besonders für das hohe Mittelalter charakteristische Gefäßtyp zeichnet sich durch einen weitmündigen und kugelförmigen Gefäßkörper aus, der im Halsbereich stark eingeschnürt ist. Das Gefäß von Halver gehört eindeutig zu der speziellen Keramikgruppe der blaugrauen Kugeltopfware Paffrather Art, die im Rheinland produziert wurde.



Abb. 1 Die zeitliche Einordnung des kleinen blaugrauen Gefäßes Paffrather Art in das späte 11. Jahrhundert wird vor allem durch die Münzfunde bestätigt. Höhe 8,3 cm; Randedurchmesser 7,8 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Das zusammengesetzte, aber nur zur Hälfte erhaltene, hart gebrannte Gefäß ist handgeformt und im Hals- und Randbereich nachgedreht (Abb. 1). Die raue Oberfläche der Außenseite ist uneinheitlich gefärbt: Ein heller Untergrund wechselt mit graublauen und schwarzen Flächen, die metallisch erscheinen. Die Innenseite hat dagegen eine einheitlich dunkelgraublaue Färbung. Das körnige Aussehen der Gefäßhaut ist durch die hervortretende Magerung bedingt, welche überwiegend aus Sand besteht. Das Gefäß ist im Schulterbereich mit bogenförmigen, senkrecht verlaufenden Rillen verziert. Der Rand ist ausbiegend, wobei der leicht verdickte Randabschluss schräg nach außen abgestri-

chen und innen schwach gekehlt ist. Der Scherben ist im Bruch hellgrau und weist eine schieferartig gefächerte Struktur auf.

Dieser Gefäßtyp ist mit Münzen vergesellschaftet, die durch ihr recht einheitliches Spektrum seine Datierung ermöglichen. Demnach ist der Keramikbehälter aus Halver mit dem nach außen dachartig abgestrichenen Dreieckprofil eindeutig in das späte 11. Jahrhundert zu datieren. Diese zeitliche Bestimmung korrespondiert mit einem in Paffrath selbst vorgefundenen Material, das der radiometrischen Untersuchung zufolge ein Alter von 1090 ± 75 Jahren aufweist.

Eine kleine Sondage, die nach der Fundmeldung direkt vor Ort durchgeführt werden konnte, hat ergeben, dass der Fund möglicherweise in einer schlichten Behausung aufbewahrt worden war. Dafür spricht besonders eine flache Steinkonzentration, in der das Gefäß eingebettet lag. Die ausgesprochen günstige Siedlungslage des Fundplatzes auf einer Terrasse, seine Nähe zum Wasser, vor allem aber die nahe liegenden Bergbauspuren, die heute noch im Gelände sichtbar sind, erlauben die Annahme einer Waldschmiede oder Wüstung. Ob der Besitzer des Münzschatzes selbst ein Waldschmied oder ein Händler war, bleibt unbeantwortet. Ebenso wenig lässt sich sagen, ob er selbständig oder im Auftrag gearbeitet hat.

Nicht nur historische Quellen, sondern auch archäologische Funde bestätigen, dass die Region um die Stadt Halver zu einer alten Siedlungslandschaft gehört. Neben den Hinweisen auf eine Besiedlung sind es vor allem die Relikte von bergmännischen Aktivitäten, die auf einen prosperierenden Wirtschaftszweig wie die Eisenproduktion hindeuten. Die Aufarbeitung der vorindustriellen Eisenerzeugung in diesem Raum ist besonders Manfred Sönnecken zu verdanken. Die zahlreichen Spuren von Rennverhüttungen, die er nicht nur kartiert, sondern auch ausgegraben hat, unterstreichen die Bedeutung dieser Landschaft, in der vom 10. bis zum 13. Jahrhundert die Eisengewinnung und -verarbeitung voll im Gange waren. So müssen auch die Wallanlage der Bollberg bei Ahe und zwei



Abb. 2 Der Hortfund von Halver bestand aus 236 silbernen Pfennigen. Durchmesser der Münzen ca. 1,8 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

wichtige Handelswege in der Region im Kontext mit dem Eisengewerbe gesehen werden.

Zu den Rahmenbedingungen der hochmittelalterlichen Metallgewinnung im Raum Halver existieren keine schriftlichen Quellen, doch gibt es zu denken, dass die Abtei Werden in Halver einen Oberhof hatte und auch Königsbesitz im Ortsteil Edelkirchen bezeugt ist, der 1096 zunächst an Hermann III., Erzbischof von Köln, ging und von diesem an die Abtei Siegburg geschenkt wurde. Dass zwischen solchen Oberhöfen und dem Fundort wirtschaftliche Verbindungen bestanden haben, darf vermutet werden.

Die Zusammensetzung des Schatzfundes spiegelt den Münzumschlag am Ende des 11. Jahrhunderts wider. Alle Münzen sind Pfennige (Abb. 2), welche bis zum 14. Jahrhundert die einzige real ausgeprägte Wertstufe darstellten, während höhere Währungseinheiten wie Schilling und Mark nur rein rechnerisch existierten. Bisher gab es in Westfalen zwar eine größere Zahl von einzeln gefundenen Pfennigen des 10./11. Jahrhunderts, doch absichtlich verborgene Hortfunde sind äußerst selten. 1904 und 1816 entdeckte Schatzfunde in Liesborn bzw. zwischen Dreierwalde und Riesenbeck wurden nicht vollständig erfasst und sind nur unzureichend dokumentiert bzw. überhaupt nur vage bekannt. Im Gegensatz zu den meist längs der Kreuzachse halbierten Einzelfunden dominieren in diesem Fund mit rund 88 % die vollständigen Münzen.

28 Münzen zeigen das Brustbild eines Kölner Erzbischofs, wobei es sich meistens um den Erzbischof Hermann III. (1089 bis 1099) handelt. Alle wichtigen im Verlaufe seiner Amtszeit ausgegebenen Hauptmünztypen sind ver-

treten, sodass die Verbergung am Ende der Amtszeit dieses Erzbischofs stattgefunden haben muss. Münzen von Erzbischof Friedrich I. (ab 1100) sind dagegen nicht vertreten.

Eine wesentlich größere Gruppe bilden die Gepräge der Reichsmünzstätte Dortmund mit 87 Münzen Heinrichs IV. (1056 bis 1106), die bisher wegen der Titulatur REX (König) in die Zeit vor der Kaiserkrönung Heinrichs im Jahre 1084 gesetzt wurden. Der Kontext des Fundes zeigt aber, dass sie an das Ende des 11. Jahrhunderts gehören und die Kaiser ihren Titel IMPERATOR (Kaiser) nicht überall auf die Münzen prägten. Kleinere Fundanteile haben Münzen aus Münster und Soest.

Bisher eher selten waren Gepräge der Grafen von Werl, die zu den mächtigsten Adelsgeschlechtern des 11. Jahrhunderts in Westfalen gehörten und Besitzungen sowie Rechte zwischen Sauerland und Nordsee besaßen. 32 Pfennige tragen den teilweise verballhornten Namen des 1092 gefallenen Grafen Konrad II. Diese sind als Nachahmungen der kölnischen Münzen aus Soest anzusehen, da sie wie diese den Stadtnamen S(ancta) / COLONIA / A (grippina) tragen. Zur Unterscheidung haben sie kleine Beizeichen wie Kreuz oder Stern.

Teilweise finden sich die gleichen Beizeichen auch bei einer großen Gruppe Pfennige mit der Inschrift COLONIA (67 Münzen). Anonym sind sie insofern, als in Soest der Name ODDO auch nach dem Tode Kaiser Ottos III. im Jahr 1002 bis weit in das 12. Jahrhundert weiterbenutzt wurde. Es spricht viel dafür, dass hinter diesen Pfennigen der Werler Graf Friedrich I. (1092 bis 1124) steht. Dem gleichen Grafen sind wohl auch fünf bisher unbekannte Pfennige Kölner Art mit der

Inscription RETHERICVS zuzurechnen. Friedrich war nämlich in einem Konflikt mit den Kölner Erzbischöfen, der 1103 zur Zerstörung seiner Burg Arnsberg führte und vielleicht auch dazu, dass der Fund von Halver im Boden liegen geblieben ist. Dies war sicherlich keine Absicht, hatten die Silbermünzen doch den Wert von etwa 14 Schweinen.

Summary

A Paffrath-type globular pot containing 236 silver coins dating from the late 11th century was found in Halver. The coins, most of which are associated with the Cologne Archbishop Hermann III, the Emperor Henry IV and the Counts of Werlen Konrad II and Frederick I mirror the coin circulation of the Salian period.

Samenvatting

In Halver werd een kogelpot van het Paffrath-type gevonden. Hierin bevonden zich 236 zilveren munten uit het einde van de 11e eeuw. De munten, die hoofdzakelijk aan de Keulse aartsbisschop Herman III, keizer Hendrik IV, de Werler graven Konraad II en Frederik I toe te schrijven zijn, weerspiegelen de muntcirculatie in de Saliërtijd.

Literatur

Manfred Sönneken, Die mittelalterliche Rennfeuertüftung im märkischen Sauerland. Ergebnisse von Geländeuntersuchungen und Grabungen. Siedlung und Landschaft in Westfalen 7 (Münster 1971). – **Henning Stilke**, Mittelalterliche keramische Münzschatze aus dem Rheinland. Kunst und Altertum am Rhein 143 (Köln 2003).

Mittelalter

Älter als erwartet – neue Siedlungsspuren des Mittelalters bei Kalletal-Bentorf

Guido Nockemann

Kreis Lippe, Regierungsbezirk Detmold

Ende Oktober 2009 wurde die Abteilung Bodendenkmalpflege des Lippischen Landesmuseums Detmold von Anke Kreinjobst darüber unterrichtet, dass auf ihrem Acker bei Ausschachtungsarbeiten für eine Rohrleitung Keramikscherben und Holzkohlestücke zutage kamen. Daraufhin wurde umgehend eine Notgrabung durchgeführt.

Im ausgeschachteten Rohrgraben waren drei angeschnittene Gruben zu erkennen. Aus den Gruben 1 und 2 sowie aus dem Grabenausgang an den jeweiligen Stellen konnte Keramik geborgen werden, Grube 3 blieb dagegen fundlos. Alle drei Befunde waren im oberen Teil durch den Pflughorizont gestört bzw. »verwischt«. Eine klare Trennung zwischen der oberen Grubenfüllung und dem darüberliegenden Sediment war nicht möglich.

Grube 1 wies ein leicht trapezförmiges Profil auf, das auf beiden Seiten des Rohrgrabens zu erkennen war (Abb. 1 und 2). Die im Profil erhaltene Länge der Grube betrug je nach Grabenseite zwischen 4 m und 4,2 m. Der nicht durch den Pflug zerstörte Teil der Grube maß noch eine Höhe von 0,4 m bis 0,8 m. Neben kleinen bis mittelgroßen Steinen, Lehmbröckchen und größeren Holzkohlestückchen befand sich im Zentrum der Grube eine Konzentration aus Silices und Keramikscherben. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Befund um die Reste eines Grubenhauses. Das leicht trapezförmige Profil und die Länge der Grube passen nämlich sehr gut zu den be-

Abb. 1 Profil von Grube 1 (Foto: Lippisches Landesmuseum Detmold/G. Nockemann).

